

# Auf dem Holzweg

Mit Holztürmen wollte Timbertower die Windenergie revolutionieren und scheiterte. Doch tot ist die Idee deshalb nicht.

KATHARINA WOLF

Es war der ganz große Bahnhof. Als kurz vor Weihnachten 2012 die weltweit erste Windenergieanlage auf einem Holzturm eingeweiht wurde, ließ sich auch die Politprominenz nicht lange bitten. Peter Altmaier, damals Bundesumweltminister, und David McAllister als niedersächsischer Ministerpräsident kamen und sparten nicht mit lobenden Worten. Der Anlage an der A2 bei Hannover sollten noch viele weitere folgen, Turmhöhen von deutlich über 100 Metern waren geplant.

Mittlerweile ist es still geworden um die Holztürme. Zwar steht die getriebelose 2,5-MW-Anlage von Vensys noch immer fest auf ihrem 100-Meter-Turm, doch die Firma Timbertower, damals mit so großen Plänen gestartet, existiert praktisch nur noch auf dem Papier. Die Gründer Gregor Prass und Holger Giebel verließen 2015 das Unternehmen, geplante Projekte mit höheren Holztürmen konnten nicht mehr realisiert werden. „Letztlich lag

„Für den Einsatz von Holz im konstruktiven Holzbau für dynamisch beanspruchte Bauwerke existiert keine Norm.“

Jeroen Haberland,  
Timbertower

es an den Zulassungs- und Zertifizierungshürden“, sagt Jeroen Haberland, Nachfolger von Giebel und Prass als Geschäftsführer.

Tatsächlich ist es nicht leicht, in Deutschland eine neue Komponente für Windenergieanlagen zur Marktreife zu bringen. Die Zertifizierung ist aufwändig und zeitraubend – bis zu fünf Jahre können vergehen, bis ein neuer Hersteller wirklich alle Hürden genommen hat. „Für den Einsatz von Holz im konstruktiven Holzbau für dynamisch beanspruchte Bauwerke, wie Türme von Windenergieanlagen, existiert keine Norm, was die Zulassung und Zertifizierung noch einmal deutlich erschwert“, so Haberland. Hinzu kam bei Timbertower, dass auch eine neuartige Technologie zur Klebeverbindung der einzelnen verbauten Holzmodule angewandt wurde, für die ebenfalls keine Norm oder bauaufsichtliche Zulassung existiert. „Wir hätten hier noch mal tief in die zulassungstechnische Gremienarbeit einsteigen oder eine komplette Neuentwicklung der Verbindungstechnik des Holzturms bewerkstelligen müssen“, sagt Jeroen Haberland. „Wirtschaftlich wäre das nicht mehr darstellbar gewesen, sodass wir nach reiflicher Überlegung auf die Umsetzung weiterer Projekte mit Holztürmen verzichtet haben.“ Bedauerlich sei das, denn die Vorteile des Materials Holz existierten ja weiterhin und die Pilotanlage in Hannover habe in allen Belangen überzeugt. „Doch das reicht leider nicht.“

Nicht nur Jeroen Haberland bedauert das Aus der Timbertower-Türme. Auch Theodor Peters, damals zuständiger Vertriebsleiter bei Vensys, hätte gern mehr Projekte mit Holztürmen umgesetzt. „Wir hatten damals große Hoffnung und auch viel Zeit in den Turm gesteckt. Es kommt schon vor, dass ich ein kniffliges Projekt habe und denke, mit dem Holzturm würde es funktionieren.“

Das liegt an den Vorteilen, die der deutlich leichtere Holzturm gegenüber seinen schweren Brüdern aus Stahl und Beton hat: Die Bauteile sind einfacher zu produzieren und leicht zu transportieren. Auch wenn Turmhöhen bei über 150 Metern liegen, können die Bauteile noch auf der Straße transportiert



Die Errichtung der Timbertower-Anlage nahe Hannover

Foto: Timbertower

tiert werden. Zudem verlagert sich die Arbeit von der Fabrikhalle auf die Baustelle. „Gerade in Nischenmärkten ist das ein großer Vorteil“, so Peters. Genug Gründe, warum Vensys die Entwicklung von Holztürmen weiterhin unterstützt.

### CO2-frei produziert und einfach entsorgt

Gleichzeitig verbucht der Werkstoff Holz noch weitere Pluspunkte: Ein nachwachsender Rohstoff, CO2-frei produziert, einfach zu entsorgen und nicht so starken Preisschwankungen unterworfen wie Stahl – es gibt einige Argumente, die für Holz sprechen. Zudem hat Holz bezogen auf das Gewicht eine höhere Festigkeit als Stahl.

Auch deshalb ist die Idee vom Holzturm nicht tot. In Österreich arbeitet der Holzspezialist Hasslacher Norica Timber an einem Konzept für einen hölzernen Windenergieanlagenturm, möchte sich aber noch nicht in die Karten schauen lassen, bis ein Prototyp steht.

Anders das schwedische Startup Modvion, das ebenfalls ein Konzept für Windenergieanlagentürme aus Holz entwickelt. Ähnlich wie bei Timbertower bestehen die Modvion-Türme aus verklebten Verbundholzmodulen. Im Frühjahr konnte Modvion einen ersten Probeturm mit 30 Metern Höhe auf der Insel Björkö vor Göteborg errichten, erste kommerzielle Projekte sind für 2022 in Planung: Für den kommunalen Energieversorger Varberg Energi soll ein 110-Meter-Turm errichtet werden, mit Rabbals-hede Kraft, einem Windparkentwickler und -betreiber, ist eine Absichtserklärung über den Kauf von zehn 150-Meter-Türmen geschlossen.

## 30

**METER** Höhe hat ein Probeturm der Firma Modvion, der im Frühjahr errichtet wurde.

### Vattenfall prüft Holzturmeinsatz

Doch der ganz große Wurf könnte dem Startup im September gelungen sein: Der Energiekonzern Vattenfall kündigte an, das Konzept des Holzturmes für seine 5.000-MW-Projektpipeline zu prüfen. Damit hätte Modvion – anders als seinerzeit Timbertower – einen Betreiber, der bereit ist, in eine große Anzahl von Anlagen mit Holztürmen zu investieren und damit die Tür zum Markt aufzustoßen. „Wir glauben, dass der Bau von Holztürmen großes Potenzial hat, nicht nur für das Klima, sondern auch für die Senkung der Kosten“, sagt Daniel Gustafsson, bei Vattenfall für die Entwicklung der Onshore-Windenergieerzeugung in Schweden zuständig. Ein erstes Projekt könnte – wenn alle nötigen Zertifikate vorliegen – 2023 umgesetzt werden. „Noch sind ein paar Schritte zu gehen“, so Gustafsson, „aber wir unterstützen Modvion auch in dieser Hinsicht.“ Ein Standort ist noch nicht festgelegt, aber „es liegt schon nahe, dass die ersten Lieferungen in Schweden erfolgen“. Potenzial sieht Gustafsson aber international und auch für Offshore-Projekte. Ein Anlagenhersteller ist bislang nicht mit im Boot. Gespräche würden geführt, so der Manager, aber mit wem, will er nicht verraten.

Modvion-CEO Otto Lundman sieht in der Kooperation viel Potenzial: „Vattenfall verfügt über solide Erfahrungen beim Bau von Windenergieanlagen. Mit unserer Zusammenarbeit können wir die Entwicklung einer neuen Generation von Windparks beschleunigen“, sagt er. Mit den Holztürmen könne die Windenergienutzung komplett klimaneutral werden. ■

**MVV20plus**

## Grünstrom erfolgreich vermarkten

### Ein Produkt, vielfältige Kompetenz

MVV, juwi und Windwärts bündeln ihre Post-EEG-Lösungen im Produkt MVV 20 plus – vom Schnittstellenmanagement über die Stromvermarktung bis hin zur Wartung der Anlagentechnik und den notwendigen Rahmenversicherungen. Für die kostenreduzierte Instandhaltung bei gleicher Qualität sorgt die VSB Technik.

### Ihre Vorteile als Betreiber

Reduzierte Kosten, minimierte Risiken, ein Ansprechpartner, eine Abrechnung und optimierte Umsätze. Das lohnt sich!

Telefon: +49 (0)621 290 1161

E-Mail: [mvv20plus@mvv.de](mailto:mvv20plus@mvv.de)

Internet: [www.mvv.de/mvv20plus](http://www.mvv.de/mvv20plus)